

Laibacher Zeitung.



Bränumerationspreis: Mit Postverwendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontr.: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Infektionsgebühr:** Für kleine Infekte bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Talmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 9. März d. J. dem Oberlandesgerichts-Präsidenten in Triest Dr. Eduard Ritter von Kainzinger anlässlich der von ihm erbetenen Verleihung in den bleibenden Ruhestand tagfrei den Orden der Eisernen Krone erster Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 9. März d. J. den Oberlandesgerichts-Präsidenten in Zara Dr. Adalbert Gertsch zum Oberlandesgerichts-Präsidenten in Triest und den Ministerialrat im Justizministerium Dr. August Ritter von Petrich zum Oberlandesgerichts-Präsidenten in Graz allergnädigst zu ernennen geruht. Kleinm. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 8. März d. J. dem Ministerialrate im Handelsministerium Emil Ritter Krticza von Jaden das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Nachsicht der Taxe allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 10. März 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 9. März 1906 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXV. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1905 sowie das V. und VI. Stück der zutreffenden und XII. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1906 und den 10. März 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXII. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1905 sowie das I., II., III. und IV. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1906 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 10. und 11. März 1906 (Nr. 56 und 57) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Flugblatt: No. 1 Supplemento al No. 34 del Giornale L'Aurora Ravenna.

Nr. 9 «La Terra d'Istria» (Il Proletario) vom 3. März

1906. Korrespondenzkarte «Dopisnice» darstellend die böhmische Krone mit Kesseln mit dem Texte: »Podlipansky« Druck der «Unie» in Prag.

Nr. 9 «Kip» vom 3. März 1906.

Nr. 18 «Hlas Lidu» vom 3. März 1906.

Nr. 3 und 4 «Wola» vom 15. Februar 1906.

Nr. 36 «Dilo» vom 2. März 1906.

Nr. 9 «Głos robotniczy» vom 3. März 1906.

Nr. 60 «Naprzód» vom 3. März 1906.

Nr. 5 «Sbornik mládeže sociálně-demokratické».

Nichtamtlicher Teil.

Die Verhältnisse in Finnland.

Ein Vertreter der Petersburger Telegraphen-Agentur hatte eine Unterredung mit dem Vizepräsidenten des finnländischen Senates, Leo Mehelin, der zur Zeit der Russifizierung Finnlands die Hauptrolle spielte und ein durchaus kompetenter Beurteiler der öffentlichen Meinung des Landes sowie der Haltung des Senates ist. Mehelin legte dar, daß die in einigen russischen Blättern ausgesprochenen Befürchtungen wegen einer finnländischen Gefahr für Russland lächerlich sind. Die finnische Nation, führte Mehelin weiter aus, beschäftigt sich nicht mit der hohen Politik und hat nicht den Ehrgeiz der kleinen Balkanstaaten; sie empfindet Abscheu vor den politischen Abenteuern. Der große Ehrgeiz Finnlands ist auf die Entwicklung seiner moralischen und materiellen Hilfssquellen gerichtet. Finnlands Ziel ist, die Zahl der unter Armut und Unwissenheit leidenden Bürger möglichst zu verringern. Das einzige Verlangen Finnlands ist, sich das Recht zu sichern, die inneren Angelegenheiten unabhängig zu leiten unter Achtung der Grundgesetze. Wir haben nichts gegen ein wiedergeborenes Russland. Das alte Regime erschreckte uns; denn es erschütterte unser Gewissen und das seit Jahrhunderten in Finnland bestehende Recht. Alles das ist ausgelöscht durch die kaiserlichen Akte vom 4. November. Wir können keine russischen Beamten in Finnland zulassen; denn die Russen wer-

den niemals Diener Finnlands sein, sondern sich stets als Verbreiter des russischen Gedankens in Finnland betrachten. Wir werden aber gerne alle Russen zulassen, die Finnländer geworden sind, was nach dreijährigem Aufenthalt im Lande eintritt. Es ist ferner unmöglich, von allen finnländischen Beamten zu verlangen, daß sie der russischen Sprache mächtig seien; wir haben aber Maßnahmen getroffen, wodurch die genaue russische Übersetzung der Schriftstücke, die dem Kaiser und dem Generalgouverneur vorgelegt werden, gewährleistet wird.

Wir begreifen auch nicht die Frage der gemeinsamen Gesetzgebung für Finnland und Russland. Eine solche Gesetzgebung ist zwecklos, da unsere Verwaltung und unser ganzes Gesetzesystem, ebenso wie unsere Agrar- und Arbeiterfrage von jenen Russlands verschieden sind. Was die auswärtige Politik betrifft, so werden wir durch das russische Ministerium des Russen vertreten und haben niemals Ursache gehabt, uns darüber zu beklagen. Nur ist es nötig, die Ausarbeitung von Gesetzen zu organisieren, welche die wechselseitigen Interessen beider Länder regeln; aber diese Gesetze werden keine gemeinsamen, sondern identische russische und finnländische Gesetze sein.

Die heikelste Frage ist die Armeefrage. Kaiser Alexander I. hatte das Gesetz bestätigt, wodurch der Bestand einer nationalen und von nationalem Geiste durchdrungenen Armee genehmigt wurde. Das Gesetz über den Militärdienst, welches Kaiser Alexander II. im Jahre 1878 sanktioniert hatte, wurde aufgehoben; aber wir wollen es wieder einführen. Das Prinzip der Vereinigung beider Armeen ist unverfehrt geblieben; denn seit dem Jahre 1889 ist der russische Kriegsminister auch Chef der finnländischen Armee. Die finnländischen Soldaten haben niemals Verrat geübt.

Die unparteiische Erwägung aller dieser Fragen, schloß Mehelin, wird sowohl für Russland wie für Finnland nützlich sein, welch letzteres nur auf seine Unabhängigkeit im Innern und auf die Entwicklung seiner friedlichen Kultur bedacht ist.

Selbst die so plumpe Eule ist Vorstellungen nicht abgeneigt, wie Brehm betont. Sie blinzelt nur, um den Menschen zu täuschen. Dem sie möchte ihren Platz aus Furcht vor dem Gezeter kleiner Vögel nicht gleich aufzugeben. Andere gebrauchen die List, daß sie ihre Gestalt derartig verschieben, daß sie einem alten, mit Moos und Flechten überwachsenen Astknorren auf das genaueste gleichen.

Zum Schluß sei noch der allerliebsten Verstellungsgeschichte einer Krähe gedacht, die ein Herr Seel fürzlich beobachtete. Er erzählt den Vorgang folgendermaßen:

Da hatte ich einmal einige vertrackte Semmelecken, die sich als liegengelassenes Frühstück im Schreibtische vordanden, in den Garten geworfen. Es mochten vielleicht fünf Stücke sein, die verstreut im letzteren auf dem Schnee umherlagen. Sehr bald kam eine Krähe vorbeigestrichen, sah die Semmeln liegen und machte sich darüber her. Sie hockte energisch auf das harte Zeug ein, wobei ich aber beobachten konnte, daß sie nicht einen Augenblick ihre Umgebung außer Acht ließ. Sobald sich nun in der Ferne eine andere Krähe zeigte, unterbrach die erste sofort ihr Frühstück, lief ein Stück weg auf den Mauerrand und äugte stillvergnügt in die Welt hinein, als ob überhaupt nichts los sei. Ich wäre beinahe geneigt, zu behaupten, daß sie dazu eine möglichst harmlose Grimasse geschnitten habe. Sobald dann die andere Krähe vorbeigestrichen war, kehrte die erste sofort wieder zu ihrer Mahlzeit zurück. Dieses Spiel wiederholte sich noch öfter, bis von den Semmeln nichts mehr da war. Ich kann sagen, ich habe über den drolligen Vorgang herzlich gelacht.

Feuilleton.

Tiere als Henchler.

Von Dr. Th. Bell.

(Schluß.)

In seinem bekannten Buche „Bingo und andere Tiergeschichten“ berichtet Thompson von den Leiden und Freuden einer Fasanenmutter, die ihre kleinen Jungen vor den zahlreichen Feinden schützen will. Es heißt dort:

Drüben auf der Wiese erschien ein großer Fuchs; er kam ihren Pfad entlang und sicherlich würde er sie in wenigen Augenblicken mit seiner feinen Nase wittern. Da gab es keine Zeit zu verlieren.

„Krr! Krr! (Versteckt euch! Versteckt euch!) rief die Mutter leise, aber in bestimmtem Tone, und die armen Dinger, kaum größer als Eicheln und nur einen Tag alt, zerstreuten sich, um sich zu verbergen. Das eine verschwand unter einem Blatte, ein anderes zwischen zwei Wurzeln, ein drittes kroch unter ein Stück abgefallene Birkenrinde, ein vierter in ein Erdloch usw., bis alle geborgen waren. Nur eins konnte keinen Schlupfwinkel finden, es legte sich flach auf ein breites, gelbes Blatt, machte die Augen fest zu und glaubte nun sicher, von niemand gesehen zu werden. Die Kleinen stellten ihr furchtloses Piepsen ein, und alles war still.

Mutter Fasan flog dem gefürchteten Räuber gerade entgegen, ließ sich dann ein paar Schritte seitwärts von ihm nieder, begann mit den Flügeln zu schlagen, als ob sie Lahm, ganz flügellahm wäre und jammerte wie ein von der Mutter verlassenes Kind. Bat sie um Gnade — Gnade von einem blut-

dürstigen, grausamen Fuchs? O nein, so töricht war sie nicht! Oft hört man von der Arglist des Fuchses; er ist jedoch ein richtiger Gimpel gegen eine kluge Fasanenmutter. Hoch erfreut bei der Aussicht auf einen leckeren Braten gerade vor seiner Nase drehte sich der Fuchs plötzlich um und erwischte — doch nein, ganz erwischte er den armen Vogel nicht, er entschlüpfte seinen gierigen Zähnen um Füßelänge. Mit einem Satze war er hinterdrein und würde ihn diesmal sicherlich gefangen haben, wenn nicht gerade eine türkische Schlingpflanze dazwischen geraten wäre. Die Fasanenmutter hinkte davon, kroch unter einen Baumstamm, und Reinefe sprang darüber, während seine sichere Beute, die jetzt etwas weniger Lahm zu sein schien, einen ungeschickten Sprung vörwärts machte und einen Abhang hinunterrollte. Der Fuchs, immer hinterdrein, packte sie beinahe beim Schwanz, aber sonderbar genug, so schnell er auch lief und sprang, sie schien doch noch schneller zu sein. So etwas war dem alten Straßenräuber noch nicht begegnet. Ein flügel Lahmer Fasan und er, Reinefe, der Schnellfüßige, konnte sie in einem Rennen von fünf Minuten nicht einholen. Es war eine Schande! Der Fuchs verdoppelte seine Anstrengungen, jedoch der Fasan schien in demselben Maße an Kraft zuzunehmen, und nach einem Weitlauf von einer Viertelmeile war der Vogel auf unerklärliche Weise wieder ganz gesund, er erhob sich mit einem beinahe verächtlich klirrenden Schwanz und flog durch die Wälder davon, den Verfolger vollkommen sprachlos hinter sich zurücklassend, mit der niederdrückenden Erkenntnis, daß man ihn zum Narren gehabt.

Mittlerweile schwieb die Fasanenmutter in einem weiten Bogen nach der Stelle zurück, wo die Kleinen im Unterholz versteckt waren. —

Politische Uebersicht.

Laibach, 12. März

Aus Budapest, 10. März, wird gemeldet: Heute vormittags hat sich Ministerpräsident Baron Fejérvarny als provisorischer Leiter des Finanzministeriums von seinem Beamtenkorps verabschiedet. Er dankte in sehr herzlichen Worten für die aufopfernden Dienste, mit welchen ihn die Beamten in den schwierigen Zeiten unterstützt haben und sagte dann, er lege mit Beruhigung das Finanzportefeuille in die erprobten Hände des neuen Ministers. Hierauf begrüßte Staatssekretär von Popović im Namen des Beamtenkorps den neuen Finanzminister Hegedüs, der in seiner Antwort erklärte, daß ihn bei der Übernahme des Finanzportefeuilles die Überzeugung geleitet habe, dem Lande unter den heutigen Verhältnissen durch Bevörung der notwendigsten Staatsagenden einen Dienst zu erweisen, da im Staatshaushalte unter keinen Umständen eine Stockung eintreten dürfe. Der Finanzminister bat schließlich das Beamtenkorps um seine Unterstützung. — Auch der gewesene Honvedminister Bihar verabschiedete sich heute vormittags vom Beamtenkorps des Honvedministeriums. Dann empfing Honvedminister Pap das Beamtenkorps, an das er die Bitte richtete, ihn zu unterstützen.

Die italienische Camera setzte am 10. d. M. die Debatte über die Regierungserklärung fort. Ministerpräsident Sonnino erwiderte auf die Ausführungen der Borredner und appellierte schließlich an alle Parteien, um die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Stunde zu überwinden. Bezuglich des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche erklärte der Ministerpräsident, das Programm der Regierung bestehne in der peinlichsten Achtung vor der Freiheit des Gedankens und des Gewissens: Keine Schwäche, keine Konzession und keine Verfolgung! Die vorgelegten Gegenentwürfe zeigen, daß die Regierung die Ideen der Freiheit und der sozialen Gerechtigkeit warm verteidigt. (Lebhafte Beifall.) Die Kammer beschloß hierauf den Schluß der Debatte.

Der Abgeordnete des deutschen Reichstages Eugen Richter ist am 10. d. M. nach langem Leiden verschieden. Er war jahrzehntelang der Führer der Freisinnigen Partei im Reichstage wie im preußischen Abgeordnetenhaus und war einer der unermüdlichsten und redigewandtesten Gegner der Bismarckschen inneren und äußeren Politik.

In Ergänzung der Mitteilungen über große Wasserstraßenpläne der russischen Regierung meldet eine St. Petersburger Depeche: Eine gemischte Kommission beschloß, einem Privatunternehmen das Recht einzuräumen, ergänzende Vorarbeiten zu dem Entwurfe, betreffend die Herstellung einer Verbindung zwischen dem Schwarzen Meere und der Ostsee durch einen direkten Kanal vorzunehmen. Nach Beendigung der Vorarbeiten wird der Unternehmer den Vortrag zu denselben Bedingungen wie seine Mitbewerber erhalten. Die Vorarbeiten werden durch russische Ingenieure unter Aufsicht der Regierung vorgenommen werden. Sollte der Unternehmer die Konzession nicht erhalten, wird er aus dem Staatsfonds 200.000 Rubel gegen Abtretung der bei diesen Vorarbeiten erzielten Ergebnisse erhalten. Der Amerikaner Jackson erklärte sich bereit, unter diesen Bedingungen die Vorarbeiten zu übernehmen.

Von türkischer Seite wird aus Konstantinopel geschrieben: Die bulgarische Regierung soll sich Blättermeldungen zufolge an die Pforte mit einem Vorschlag gewendet haben, welcher die Verteilung von Waffen an die Bulgaren in den rumelischen Vilajeten zum Zwecke der Selbstverteidigung empfiehlt. Der Sinn und die Berechtigung eines solchen Verlangens sind schwer zu begreifen. Die friedlichen Bulgaren sind in den genannten Provinzen keinerlei Gewalttaten ausgeübt. Die europäischen Mächte verfügen über genügende unparteiische Faktoren, um sich über alle Vorgänge, die sich dort abspielen, genau zu unterrichten und jede etwaige Unregelmäßigkeit festzustellen. Man kann sich doch nicht damit unzufrieden erklären, daß die türkischen Behörden, gemäß dem Wunsche aller Mächte, alle Handlungen, welche geeignet sind, die öffentliche Ordnung zu stören, somit auch das Treiben der bulgarischen Komitees in diesen Provinzen, kräftig unterdrücken. Davon abgesehen, ist der den geltenden Bräuchen widersprechende Charakter des der bulgarischen Regierung zugeschriebenen Schrittes leicht zu erkennen, der eine Einmischung der Regierung des Fürstentums in innere Angelegenheiten des ottomanischen Reiches bedeuten würde.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Hausmittel gegen den Schnupfen.) Je einfacher ein Mittel gegen eine weitverbreitete Krankheit zu handhaben ist, desto mehr Aussicht hat es, auch angewendet zu werden, und wenn es gut ist, dementsprechend auch zu nützen. Beim Schnupfen werden daher Einblasungen, Einatmung verschiedener Mittel, die öfters empfohlen werden, niemals Volksmittel werden können, weil sie zu unständlich in ihrer Anwendung sind, und sumtlich konstruierte Apparate erst recht nicht, weil sie zu teuer sind. Ein einfaches und bewährtes Hausmittel bei Schnupfen ist dagegen die abendliche Einfüllung der Nase beim Schlafengehen mit Unschlitt, Hammelstalg, Lanolin oder sonst einem tierischen Fett. Das Einschmieren muß äußerlich und soweit möglich auch im Innern der Nase geschehen. Über das Gesicht wird alsdann ein leichtes Seidenfoulardtuch ausgetragen. Wirklich ist das Mittel nur dann, wenn es sofort beim Beginn des Schnupfens angewandt wird. Doctor Lederer, Arzt in Kroatien, berichtet nach persönlichen Erfahrungen, daß, wenn ein Schnupfen mit leichtem Ausfluß untertags beginnt und man abends beim Zubettegehen die Nase mit Lanolin innen und außen bestreicht und mit der Nase unter dem Leintuch die Nacht verschläft, des Morgens der Schnupfen vorüber sei.

— (Ein Schmied als Heldentenor.) Aus Paris wird berichtet: Mit einer Gage von 6500 Franken für jeden Abend ist soeben der Opernsänger Rousselière, der noch vor wenigen Jahren als Schmied einen Tageslohn von Mark 2,50 verdiente, für eine Tournee in den Vereinigten Staaten engagiert worden. Die Lebensgeschichte des glücklichen Schmiedes liest sich wie ein kleiner Roman. Er arbeitete in einer Gießerei in Sidi-Bel-Abbes in Algier, als Gailhard, der Direktor der Pariser Oper, auf einer Ferienreise dorthin kam. Während er durch die Gießerei ging, blieb er plötzlich überrascht an der Tür der Schmiede stehen, da die Stimme eines Arbeiters, der zu seiner Arbeit sang, einen großen Eindruck auf ihn machte. „Wie heißt der Mann?“ fragte Gailhard den Besitzer, und als ihm der Name Rousselière genannt wurde, bat er darum, den Arbeiter privat sprechen zu dürfen. Er erkannte bald, welch prachtvolles Material hier der Durchbildung harrte, und er übernahm selbst die Ausbildung des Schmiedes, der heute ein größeres Einkommen bezieht als jeder andere Opernsänger in Frankreich.

— (Ein Vermögen gefunden.) Der Konditeur eines Pariser Omnibus, namens Merton, hat in seinem Stellwagen ein im Zeitungspapier gehülltes Bündel von Wertpapieren im Werte von 183.000 Franken gefunden. Der ehrliche Mann lieferte dasselbe bei der Omnibus-Direktion ab und durfte als Finderlohn ein nettes kleines Vermögen zu erwarten haben. Der Verlustträger hat sich aber bisher nicht gemeldet.

— (Das Diner der Diamantenhändler.) Wie aus London geschrieben wird, hatten sich vor einigen Tagen zwölf „millionenschwere“ südafrikanische Diamantenhändler zu einem originellen „Diamond Dinner“ im Gaiety-Restaurant zusammengefunden. Der Speisesaal war in ein Grubenarbeiter-Lager auf den Kimberley-Feldern verwandelt worden. Gespeist wurde in einem Zelte und auf einem primitiven Holztisch, auf dem Tafelgitter in Flaschen der verschiedensten Art stießen. Am Eingange des Zeltes befand sich ein Plakat mit der Inschrift: „Bitte, sich vor dem Essen die Hände zu waschen!“ Die Ordnung im „Lager“ wurde von bewaffneten — Wachen aufrecht erhalten. Das Menü war allerdings weniger primitiv und auf den Magen eines Millionärs zugeschnitten. Unter anderem gab es Jagersfontein-Beef, Kimberley-Schnepfen, De Beers-Spargel, eine General-Roberts-Omelette, Lord-Kitchener-Kuchen, „Frieden“-Birnen und einen — „Krüger-Punsch“.

— (Ein dreijähriges Kind errannte seine Schwesterchen.) Als sich in Woolwich eine Mutter für einen Augenblick aus der Kluft entfernt hatte, in der sich ihr dreijähriges Töchterchen mit dem sechs Wochen alten Schwesterchen befand, benutzte das Kind die Gelegenheit, das Baby aus der Wiege zu nehmen und in eine Waschbüttel zu legen. Es ging dann zu der Mutter, legte dieser die Arme um den Hals und sagte: „Es tut mir leid, Puppe im Wasser, kauf neue Puppe.“ Alle Wiederbelebungsversuche erwiesen sich als erfolglos.

— (Ein amerikanisches Sittenbild.) Wenn das nachstehend geschilderte Vorkommnis nicht einen so starken Beigeschmack von Humor hätte, könnte man es beinahe tragisch nennen. Es charakterisiert recht das amerikanische Familienleben, von dem es heißt: „In Amerika singen die Vögel nicht, blühen die Blumen nicht, und die Frauen besitzen keine Liebe zu ihrem Maune.“ Daß der letzte Satz eine gewisse Be-

rechigung hat, wurde unlängst in Indianapolis, der Hauptstadt des amerikanischen Staates Indiana, bewiesen. Es wohnt in dieser Stadt ein reicher Leihstallbesitzer, der seit einiger Zeit mit seiner Familie in Unfrieden lebt. In seinem mit allen modernen Bequemlichkeiten ausgestatteten Heim fühlten sich Frau und Kinder, denen er eine gute Erziehung angelehrten ließ, recht behaglich. Auf einmal stellte sich zwist ein, die Entfernung trat mehr und mehr zu Tage, bis plötzlich der gemeinsame Haushalt aufgegeben wurde und der Vater sich von der Familie trennte. Seine Töchter und seine Gattin wollten von ihm nichts mehr wissen. Vor Jahren hatte nun der Leihstallbesitzer seiner einen Tochter versprochen, ihr, wann immer sie heiraten würde, eine standesgemäße Hochzeitsfeier zu gewähren. Vor einigen Tagen benachrichtigte die Tochter den Vater, daß sie sich verheiraten wolle, und der Vater schmückte die Kirche gemäß seinem Versprechen mit auserlesenen Blumen, stellte Wagen im Überflusse, sorgte für Solisten zum Kirchchor, ordnete alles auf seine Kosten an. Als der Hochzeitstag kam, begab er sich an der Seite seiner Tochter in die geschmückte Kirche, erfüllte alle Funktionen, die einem Vater zukommen, wechselte aber weder mit seiner Tochter noch mit seiner Gattin ein Wort. Nach Beendigung der fröhlichen verlaufenen Feier erhielt die Tochter den formellen Kuß, dann nahm der Vater, ohne ein Wort zu entgegnen, die Glückwünsche der Gäste entgegen, griff dann zum Hut und entfernte sich, ohne Frau und Tochter nur eines einzigen Blickes zu würdigen, stumm wie ein Fisch.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Finanzielle Belastung der Aktiengesellschaften.

(Fortsetzung.)

Bisweilen sind auch gewisse Verwendungen des Reinertrages, wie dies zum Beispiel hinsichtlich eines Teiles der Dividende oder der Dotation gewisser Reservefonds der Fall sein kann, bereits zum voraus auf der Verlustseite verrechnet.

Bei der Beurteilung solcher Fälle ist im Auge zu behalten, daß schon das Interesse der Aktionäre an und für sich einen mächtigen Ansporn bildet, das Ertragsnis möglichst vorteilhaft erscheinen zu lassen. Anderseits ist es ein Gebot geschäftlicher Ehrlichkeit und Vorsicht, das Unternehmen vor der Ausschüttung übertriebener Dividenden zu bewahren, wodurch die Berechnung des Ertragsnisses beeinflußt wird.

Schon innerhalb dieser Gegensätze geschäftlicher Interessen ergeben sich ganz abgesehen von Besteuerungsfragen zahlreiche und belangreiche Verschiedenheiten in der Ermittlung des Reinertragsnisses.

Es läßt sich daher nicht leichthin in einer nach Ansicht der Finanzverwaltung nicht vollständigen Ermittlung des Reinertrages eine absichtliche Verkürzung der Steuergrundlage vermuten; hiezu kommt, daß die Finanzverwaltung in der Regel tatsächlich kaum in der Lage ist, die Reinerträge selbstständig zu ermitteln, da sie in einer Reihe der wichtigsten Punkte über die ihr gebotenen Grundlagen gar nicht hinausgehen kann und ihre Richtigstellungen zumeist nur auf eine anderweitige Gruppierung der gegebenen Elemente beschränken muß; insbesondere ist eine der wichtigsten Grundlagen der Ertragsberechnung, nämlich die Angemessenheit der den Bestandkonto zugrunde gelegten Vermögenswerte, einer wirksamen Prüfung meist nicht zugänglich.

Von diesen allgemeinen Gesichtspunkten wird sich die Steuerverwaltung auch in der praktischen Handhabung der Kritik der bilanzmäßig ausgewiesenen Überschüsse leiten lassen. Hieraus wird sich im einzelnen insbesondere folgendes ergeben:

Bei der Anwendung jener gesetzlichen Bestimmungen, welche eine Kritik der Angemessenheit der von der Unternehmung getroffenen Verfüzung ermöglichen, so insbesondere bei der Beurteilung der Höhe der vorgenommenen Abschreibungen und der Dotierungen der Reserven, ist die weitestgehende Zurückhaltung notwendig.

Nicht mindere Zurückhaltung erheischt die Beurteilung der Investitionen. Allerdings kommen auf diesem Gebiet Ertragsverwendungen in größerem Umfange vor, welche die pflichtmäßige Aufmerksamkeit der Steuerbehörde erfordern. Anderseits ist nicht zu verkennen, daß gerade in diesen Fragen, ganz abgesehen von den Interessen der Besteuerung, oft sehr verschiedene Auffassungen möglich sind und die bestimmte Antwort, ob eine gewisse Anschaffung eine Kapitalzermehrung darstelle oder den Betrieb belaste, nicht selten Schwierigkeiten bereitet, sowie, daß gerade auf diesem Gebiete eine steuerliche Kritik der Geschäftsbearbeitung von den Parteien besonders schwer empfunden wird. Hier wird es daher Aufgabe der Steuerverwaltung sein, bei Prüfung solcher Posten in taftvoller und gewissenhafter Weise die richtige Mittellinie zwischen zuviel und zu Wenig einzuhalten.

In allen Fällen werden sich aber die Steuerbehörden vor Augen zu halten haben, daß sowohl im Interesse des Bemessungsgeschäfts selbst, wie auch im Interesse der steuerpflichtigen Parteien der Umfang einzuleitender Erhebungen, zu verlangender Nachweise usw. mit der Wichtigkeit des zu erörternden Gegenstandes in keinem unangemessenen Verhältnisse stehen soll.

Übergehend auf einzelne konkrete Fragen, kommt insbesondere folgendes in Betracht:

1. Spenden, Geschenke und Widmungen.

Unter diesen werden größere oder für eine gewisse Zeit im vorhinein bewilligte Widmungen von gelegentlichen geringeren Zuwendungen dieser Art zu unterscheiden sein. Während bei den erstenen die gesetzlichen Voraussetzungen der Anrechenbarkeit (§ 94, lit. e) der fallweisen Prüfung bedürfen, kann bei den letzteren, und zwar auch dann, wenn es sich um die gesellschaftlich üblichen Spenden für allgemeine Wohltätigkeitszwecke oder um sogenannte Repräsentationsauslagen und dergl. handelt, die Vermutung zugelassen werden, daß sie durch den Geschäftsbetrieb erforderlich wurden. In diesem Sinne werden nähere Erörterungen über solche Posten meist ganz unterbleiben können und nur auf solche Fälle zu beschränken sein, wo die außerordentliche Höhe oder der besondere Zweck der Zuwendung Anlaß zu auffallenden Bedenken gibt.

Diese Erläuterungen haben an Stelle des von den Spenden, Geschenken und Widmungen handelnden Absatzes des hierortigen Erlasses vom 24. Oktober 1901, Zahl 63.787, zu treten.

2. Abschreibungen.

- a) Bereits in der Vollzugsvorschrift II, Artikel 14, 3. 5. und Artikel 25, 3. 7. ist gefragt, daß von dem Rechte, die Angemessenheit der Höhe der Abschreibungen zu überprüfen, nur ausnahmsweise Gebrauch zu machen ist; insbesondere werden Zweifel, wenn es sich von vornehmlich nur um verhältnismäßig nicht bedeutende Differenzen handelt, ganz unterdrückt werden können.
- b) Auch bezüglich der Beschränkung der Abschreibung auf die das Befenntnisjahr treffende Quote wird den Unternehmungen eine gewisse Freiheit der Bewegung insofern nicht versagt werden können, als eine Steigerung des Abschreibungsbetrages gegenüber dem Vorjahr, insbesondere bei günstigerem Jahresergebnisse nicht von vornehmlich als unangemessen zu bezeichnen ist. Allerdings kann aber die Nachholung der Verzäumnisse früherer Jahre, so gerechtfertigt sie vom geschäftlichen Standpunkte auch sein mag, durch steuerfreie Abschreibungen nicht gestattet werden.
- c) Insofern in einem Jahre eine Abschreibung als anrechenbare Ausgabe aus dem Grunde nicht anerkannt worden ist, weil sie eine noch nicht eingetretene Entwertung vorausnimmt, bleibt es den Unternehmungen anheimgestellt, im folgenden Jahre den nicht angerechneten Teil der Abschreibung — unter gleichzeitiger Erhöhung des Bestandkontos — als versteuerten Reservefond zu buchen und weiterhin demselben die bis zur Erschöpfung der Abschreibung erforderlichen Beträge unter Abrechnung von der Besteuerungsgrundlage zu entnehmen.
- d) Bezüglich der Abschreibungen von Patenten wird unter Aufrüchterhaltung des Grundsatzes, daß die Abschreibung aus dem Titel des Zeitablaufs nicht als anrechenbare Ausgabe anerkannt werden kann, gestattet, die am Patentkonto aus anderen Titeln, zum Beispiel wegen geänderter Betriebsverhältnisse, Entwertung durch anderweitige Erfindungen und dergl. m., vorgenommenen Abschreibungen bei dem Vorhandensein der sonst erforderlichen gesetzlichen Bedingungen als anrechenbare Auslagen anzuerkennen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Hochwasser im Laaertale.

In Nr. 55 und 56 dieses Jahres brachte die „Laibacher Zeitung“ unter obigem Schlagwort einen Artikel aus der Feder des Herrn Oberingenieurs J. Sbrizaj, welcher die Ausführungen in meinem gleichnamigen Artikel in Nr. 260 dieses Blattes vom Jahre 1905 widerlegen soll. Ich bezweifle, daß die läbliche Redaktion in diesem Blatte viel Raum für lange Berechnungen und wissenschaftliche Auseinandersetzungen habe; — da mir jedoch der Herr Autor direkt falsche Angaben und Berechnungen nachweisen zu können glaubt, muß ich doch um einen geringen Raum bitten, in welchem ich in der möglichst kurze die wichtigsten Punkte richtigstellen muß. Ein näheres Eingehen in diese Fragen muß ich einer eigenen Publikation überlassen, zu welcher mir der im Jahre 1907 tagende VIII. Landwirtschaftliche Kongreß, dessen Exekutiv-

komitee ich in der Fachsektion für agrarische Meliorationen anzugehören die Ehre habe, Gelegenheit bieten wird.

Hier will ich nur folgendes feststellen:

1.) Wenn schon Mittel gerechnet werden sollen — was ich jedoch für die Behandlung der hier erörterten Fragen negiere — dann sind alle Tage mit Niederschlag in Rechnung zu ziehen, selbst wenn sie nur 0.5 Millimeter Niederschlag aufweisen, sonst wird das Mittel unbedingt verzerrt; sonach ist das Mittel aus den Regentagen vom 12. bis 21. Oktober 1898 nicht gleich $287.9 = 32$, sondern $287.5 \cdot 10 = 287.5$.

2.) Der Höchstwasserstand am 23. Oktober 1898 betrug tatsächlich 462 Zentimeter, wenn auch die Beobachtungsjournal-Abschrift nur 445 Zentimeter aufweist. Der Pegel hatte damals keine größere Länge, diese wurde als Höchstwasserstand eingetragen, obgleich er noch um 17 Zentimeter überflutet war, was ich schon damals vom Kahn aus konstatierte. Richtig ist nur der Stand von 462 Zentimeter.

3.) Die Monate August, September 1898 waren sehr trocken, wie aus den Beobachtungsjournalen zu entnehmen ist; in dem Flussbett gab es vom 2. August bis 29. September überhaupt kein Wasser und in jedem dieser Monate regnete es überhaupt nur je siebenmal. Der beste Beweis für die große Trockenheit ist der angeführte Niederschlag von 121 Millimeter, welcher das Flussbett nur auf kurze Zeit mit Wasser versiehen konnte, so daß an dem hier in Rede stehenden 12. Oktober 1898 das Flussbett nahezu trocken war, d. h. nur 2 Zentimeter Wasserhöhe aufwies. Demgegenüber zeigte der ganze Oktober 1905 bedeutende Wasserhöhen von 25 bis 119 Zentimeter, nie ein trockenes Flussbett und es regnete in diesem Monate an 20 Tagen. Diese Tatsachen begründen die Richtigkeit meines Ausspruches, daß die 1898er Monate ungewöhnlich trocken waren.

4.) Das Herausgreifen des Wasserstandes vom 28. Oktober 1905 geschieht willkürlich, da doch gleich wie im Jahre 1898 jenes Datum und Niederwasser in Rechnung gezogen werden muß, an welchem die Niederschläge einsetzen und das ist hier der 1. November 1905.

5.) Den Wasserwert des Schnees habe ich direkt ermittelt.

6.) Auf die weiteren Berechnungen kann ich hier nicht eingehen — diese bespreche ich wie im Eingange erwähnt, an anderen Orten — aber einen Satz muß ich hier noch festhalten. Der Herr Oberingenieur beweist, daß im Jahre 1898 das Wasser bei einem Niederschlagstagesmittel von 24.6 Millimeter nur um 263 Zentimeter, hingegen im November 1905 bei einem geringeren durchschnittlichen Tagesniederschlag um 362 Zentimeter stieg und knüpft daran den Satz: „Damit soll nicht gesagt sein, daß der Stollen an der Vermehrung des Wassers im vorigen November mitgewirkt hat.“ Dies letztere gebe ich gerne zu! Dieser einzige Nachweis jedoch zeigt klar und schlagend, daß man mit Niederschlagstagesmittel-Rechnungen in den hier erörterten Fragen immer auf den Holzweg kommen wird und muß.

Dem Laien, der sich die hier obwaltenden Verhältnisse klar machen will, rate ich einen Trichter zu nehmen, ein dichtes Filter einzulegen, und Wasser aufzuziehen; je nach der Dichte des Filters wird das Wasser Stunden oder Tage brauchen, um durchzutropfen; dann wiederhole er den Versuch, durchlöchere jedoch das Filter, so wird das Wasser in wenigen Sekunden abgeflossen sein. In diesem einfachen Experimente hat man ein Schulbeispiel der im Laaer Tale obwaltenden Verhältnisse. Trotz der Einstellung unrichtiger und willkürlich gewählter Rechnungselemente, welche das Schlussresultat herabdrücken sollen, kommt doch auch der Herr Oberingenieur zu einer Differenz von 81 Zentimeter zugunsten des Stollens, also immerhin zu einem ganz ähnlichen Resultate, da mit jedem Zentimeter Höhe die Kubikmasse in mehrfachen Potenzen wächst, weil in jedem Tale die Oberfläche des Wasserspiegels naturgemäß um ein Mehrfaches größer wird, je höher sie liegt, und je flacher und ebener das Tal, desto intensiver tritt diese Mehrung ein. Wenn uns diese Entwässerungsanlage nur diese 81 Zentimeter geschenkt hätte, so ist ihre Existenzberechtigung hiedurch schon vollauf bewiesen. Die Tatsachen selbst reden jedoch eine noch eindrücklichere Sprache; im November 1905 war im Laaer Tale fünf Tage nach dem Höchstwasserstande von einer „Überschwemmung“ nicht mehr die Rede, zu einer Stauüberschwemmung (Nastop) war es überhaupt nicht gekommen, während das Becken von Birknitz und Planina bis spät in den Dezember hinein vollkommen inundiert blieb. Die Stauüberschwemmungen im Laaer Tale sind abgeschafft; mehr wollte man überhaupt nicht erreichen.

7.) Wie jedoch diese wissenschaftlichen Fragen dazukommen, mit der „Popularität“ verquidt zu werden, ist mir unverständlich. Sollte mir jedoch ge-

wissermaßen „Popularitätshäherei“ damit vorgeworfen werden wollen, so wird als Entgegnung mir und allen Einsichtsvollen die Tatsache genügen, daß ich mich immer nur in den Dienst der Wissenschaft und Wahrheit gestellt habe und, durch die elementarsten Prinzipien der Menschheit veranlaßt, als Fremder für eine einheimische Bevölkerung wirke, die in ihrer rauen Heimat den harten Kampf ums Dasein leider nur von der schwersten Seite kennt, ohne daß ich je Dank erwartet haben würde oder erwarte, meinen geraden Weg gehe und gehen werde, unbekümmert um das Getriebe um mich herum und unbekümmert um das Urteil der Parteien und der daraus entstehenden Popularität.

E. Heinrich Schollmayer-Richtenberg.

— (Schülerkonzert.) Die „Glasbena Matica“ veranstaltete vorgestern abends im großen Saale des „Narodni Dom“ ein Konzert ihrer Böblinge, auf dessen Programm sich Klavier-, Violin-, Violoncell- und Gesangsvorträge befanden. Den Beginn des Konzertes bildete Beethovens Sonate pathétique, die Herr Rudolf Vajda (Schule Gerbic) mit beträchtlicher Technik vortrug; er befand darin eine schöne Begabung, obwohl anderseits nicht verhehlt werden darf, daß gerade diese Sonate wie nicht bald eine zweite einen in jeder Beziehung gereiften Meister erfordert. An diese Klaviernummer schloß sich ein Andante und ein Allegro von Beethoven und gab dem Vortragenden, Herrn Mirko Dezelja (Schule Bedra), Gelegenheit, seine sichere Technik sowie verständnisvolle Vortragsweise zu betätigen, wobei ihm der schöne, weiche, ziemlich volle Ton und die reine Intonation sehr zu statten kamen. Fr. Erna Povše, die die Arie der Marie aus Lorhings „Waffenschmied“ sowie eine Ariette aus der „Fledermaus“ vortrug, wurde bei ihrem Auftritt mit Beifall empfangen. Ihre Stimme hat seit dem Vorjahr an Kraft und Umfang gewonnen; ihr Vortrag zeichnet sich durch vorzügliche Vokalisation und reine Intonation sowie durch prächtigen Ausdruck aus. Fräulein Povše ist solistisch sehr gut geschult, jedenfalls ein Verdienst ihres Gesangslehrers, des Herrn Musikdirektors Hubad. Sie brillierte vor allem mit der Ariette aus der „Fledermaus“, in der sie sich als außerordentlich feine Solostiturjängerin vorstellt und durch ihren schönen Triller sowie durch glänzende Staccatos ungeteilt Bewunderung erregt. Im weiteren Verlaufe des Konzertes brachte Fräulein Povše noch eine Arie aus der „Traviata“ (in italienischer Sprache) sowie Lajovic und Krejs Lieder „Kaj bi le gledal“ und „Tam zunaj je sneg“ mit schöner Empfindung zum Vortrage. Herr Nifo Stritof (Schule Procházka) verfügt als Pianist über ein sicheres Auftritt und entfiehlt, weit über das Mittelmaß reichende Begabung, wovon einerseits der vollendete Vortrag von Dvorák „Traurigem Gedanken“, einer technisch zwar anspruchsvollen, aber volles Verständnis erfordern Komposition, sowie der „Bauernballade“ desselben Komponisten, die eine vorzügliche Technik erheischt, Zeugnis ablegt. Herr Anton Trost (Schule Kraus) spielte auf dem Violoncell zwei kurze, aber nicht eben leichte Stücke von Goltermann („Aus alten Zeiten“ und „Am Spinnrade“); er befand darin einen erheblichen Fortschritt, namentlich kam im zweiten Vortragsstück sein weicher Ton siegreich zur Geltung. Herr Nifo Stritof, der als vorletzte Nummer des Konzertprogrammes Veriots Violinkonzert vortrug, steht im Violinspiele auf einer hohen Stufe des technischen Könnens; er zeichnete sich namentlich durch den Vortrag des Rondo aus. Schließlich spielte noch Herr Anton Trost (Schule Procházka) Webers Rondo aus der Klavier-Sonate op. 24 und betätigte darin sichere Technik und gereifte Empfindung. Siebei ist noch zu bemerken, daß er auch alle Gesangsnummern am Klavier in großem Weise begleitete. — Sämtliche Solisten fanden für ihre Darbietungen rauschenden Beifall, der sie zu weiterem Fortschreiten auf dem Gebiete der Musik anspornen möge. — Der Saal war bis aufs letzte Plätzchen besetzt, selbst in den anstoßenden Räumlichkeiten gab es eine überaus zahlreiche Zuhörerschaft.

— (Der Gesangsvorstand „Jubilant“) hielt am 4. d. M. in den Restaurationslokalitäten des „Narodni Dom“ seine 14. ordentliche Generalversammlung ab, über die uns folgender Bericht zu kommt: Der Vereinsobmann, Herr Dačs, begrüßte die Versammlung und erließ sodann das Wort seinem Stellvertreter, Herrn Sturm, der in Verhinderung des Sekretärs den Tätigkeitsbericht erstattete. Im verflossenen Vereinsjahr hielt der Gesangsvorstand 73 Proben, darunter zwei orchestrale, und trat 31 Mal offiziell auf, was den Beweis von außerordentlich eifriger Tätigkeit erbringt. Der Verein wirkte bei allen nationalen Veranstaltungen mit, zu

denen er eingeladen worden war. Die Vereinsunterhaltungen zeichneten sich durch sehr zahlreichen Besuch aus. Zu den imposantesten Veranstaltungen gehören das Konzert sowie die Maskerade im Hotel „Union“; letzteres war von rund 1000, letzteres von über 1700 Personen besucht. Der Verein zählt gegenwärtig 2 Ehren- und 231 unterstützende Mitglieder, während dem Chor 57 gesuchte Gesangskräfte angehören. Im Laufe des Jahres traten dem Vereine 30 unterstützende und 4 gründende Mitglieder bei. — Dem Berichte des Herrn Vereinskassiers zufolge beliefen sich die Einnahmen auf 4598 K 32 h, die Ausgaben auf 4141 K 48 h. Der Verein hat sich ein eigenes Klavier, ein goldgefasstes Brustband für den Fahnenträger sowie für den Obmann, ferner einen silbernen Tafelstock für den Chormeister angeschafft. — Nach diesen beiden Berichten erfolgte die Wahl des Ausschusses. Da Herr Dachs die Erklärung abgab, infolge gewisser Verhältnisse die Obmannsstelle nicht mehr übernehmen zu wollen, erklärte der Gesangskorps einhellig, er wolle nur Herrn Dachs und niemand anderen zum Obmann wählen. Herr Dachs gab der Forderung der Sänger nach und übernahm wieder die Obmannsstelle, welcher Entschluß mit stürmischem Beifall begrüßt wurde. Zum Obmann-Stellvertreter wurde neuerlich Herr Sturm gewählt, während in den Ausschuß die Herren Čern, Kobal, Pintar, Rautar, Rötter, Tukavec, Trampas und Brečko entsendet wurden. Der große Wohltäter des Vereines, Herr Pfarrer Ivan Brhonič, wurde zum Ehrenmitglied erwählt. Herr Sturm überreichte dem Vereine den Betrag von 250 K als Geschenk der Besucher der Tanzschule, wofür Herr Dachs wärmstens dankte. Nachdem noch der Laibacher Tagespresse für die Veröffentlichung der den Verein berührenden Angelegenheiten der Dank der Versammlung ausgedrückt worden war, fand die Versammlung ihren Abschluß.

— (Die Ehrenbeleidigungßflagge) des Herrn Bürgermeisters Ivan Hribar und des Herrn Dr. Milan Hribar gegen Herrn Josef Prosenec wird, wie man uns mitteilt, den 15. d. M. um 4 Uhr nachmittags beim hiesigen Bezirksgerichte ausgetragen werden.

— (Volksliedersammlungen.) Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat laut Erlasses vom 1. Februar d. J. behufs Sammlung der Gottscheer Volkslieder und ihrer Herausgabe im Rahmen der Gesamtveröffentlichung: „Das Volkslied in Österreich“ einen Arbeitsausschuß bestellt, welchem gemäß der zustimmenden Erklärungen der Universitätsprofessor Dr. Adolf Hauffen in Prag, der Professor Dr. Johann Schinkel am Staatsgymnasium in Smichow und der Gemeinderat Robert Braune in Gottschee angehören werden.

— (Der Cyril- und Methodverein) hielt am 7. d. M. seine 169. Ausschüttung ab. Der Austritt einer Lehrkraft wurde zur Kenntnis genommen, ferner beschlossen, den Schulleitungen in Döstrica bei Unterdrauburg sowie in St. Anna auf dem Kremsberg eine größere Sammlung von Lehr- und unterhaltenden Büchern zu senden. Der Nationalstempel wird ein geeignetes Papier erhalten und auch dauerhafter gummiert sein.

* (Erzesse.) Gestern fanden in der Stadt mehrere Erzesse sowohl in öffentlichen Lokalen als auch in Privathäusern statt, so daß sieben Personen verhaftet werden mußten. In der Floriansgasse zeigte ein Schneidergehilfe seine Kraft. Er zerschlug einige Kochgeschirre und eine Fensterscheibe, so daß ein Sicherheitsorgan geholt werden mußte, das ihn abführte. In einem Gasthause an der Römerstraße ging es auch sehr lebhaft zu. Drei Tischlergehilfen und ein Drechsler kamen in schon verausgabtem Zustand hinein. Sie belästigten die Gäste, warfen Stühle herum und beschädigten die Gaslampe, bis endlich dem Wirt die Geduld ausging und er die Erzessenden durch die Polizei verhaftet ließ. Ein anderer Tischlergehilfe suchte sich für den Schauplatz seiner nächtlichen Tätigkeit den Jakobsplatz aus. Er ging aus dem dortigen Kaffeehaus ins Gasthaus, jaulte auf der Straße, kehrte wieder zurück, zerschlug im Gastlokal eine Fensterscheibe und begab sich wieder auf den Platz, bis er endlich durch einen Sicherheitswachmann abgeführt wurde. Auf der Salzacherstraße wollte der Arbeiter Leopold Ferančič aus Selo an seiner Frau, die ihn verlassen hatte, sein Mütchen kühlen. Er kam in deren Wohnung und geriet, als die Frau vor ihm die Tür absperre, in solche Wut, daß er mit den Fäusten auf die Tür losdonnerte und mehrere Scheiben einschlug. Auch belegte er seine Gattin sowie die Hausinsassen mit allen möglichen Schimpfnamen. Ein Sicherheitswachmann stach zum Schlusse den bravem Chemann in den Rötter. — So verlief der gestrige blonde Montag.

* (Diebstähle.) In einem Kaffeehaus wurden heute nachts einem Herrn, der sich in Gesellschaft

von zweien Frauenpersonen befand, aus der Westentasche zwei Bahnkronen-Noten gestohlen. Der Geschädigte ließ ein Mädchen verhaften. — Dem Heizer Rudolf Selan wurde aus seiner Wohnung ein Geldbetrag von 20 K entwendet. — Einem Tiaferknecht an der Maria Theresienstraße wurde aus dem Stalle eine alte silberne Taschenuhr samt silberner Kette, ferner einem Knechte aus dem offenen Zimmer ein Geldbetrag von 30 K gestohlen. — Dem Knechte Martin Moser in der Bahnhofsgasse kam aus dem Stalle eine blaue gestreifte Stoffhose abhanden.

— (Assentierung im politischen Bezirke Stein.) Die diesjährige Hauptstellung der in den Jahren 1883, 1884 und 1885 geborenen Jünglinge findet für die Gemeinden des Gerichtsbezirkes Stein am 16. und 17. d. M. in den Amtssämtlkeiten der f. f. Bezirkshauptmannschaft Stein, für die Gemeinden des Gerichtsbezirkes Egg am 20. und 21. d. M. im Hause des Herrn Alois Skofic in Prevoje statt. Die Amtshandlung beginnt jedesmal um 9 Uhr vormittags. —b.

— (Liechenbegängnis.) Man schreibt uns aus Gottschee: Die Leiche des Hofrates Dr. Josef Negnard wurde über testamentarische Anordnung des Verstorbenen von Triest nach Gottschee überführt und am 12. d. vormittags auf dem hiesigen Friedhof feierlich beigesetzt. Am Begräbnis des edlen Verbliebenen, der seine letzte Ruhestätte in heimatlicher Erde finden wollte, beteiligten sich zahlreiche Leidtragende aus allen Kreisen der Bevölkerung, wie Mitglieder der Gemeindevertretung, der Brautenschaft, des Lehrkörpers der verschiedenen Schulen samt den Schülern u. a. m. Alle, die ihn kannten, würden dem seltenen Manne, der den französischen Lustspieldichter Jean François Regnard (geb. 1655 zu Paris) zu seinen Ahnen zählte, ein treues Andenken bewahren.

— (Frühlingsbeginn.) Aus Littai wird uns geschrieben: In unserem Savetalgebiete herrscht bereits seit Anfang des Monates März das prachtvollste Frühlingswetter. Der Thermometer zeigte tagsüber schon um 10 Uhr vormittags eine Temperatur von 18 Grad Celsius, die geringe Schwankungen ausgenommen, in der Mittagszeit bis 2 Uhr nachmittags bisweilen die für diese Jahreszeit abnormale Höhe von 45 Grad Celsius erreichte. Angeichts dessen wurde bereits im ganzen Littauer Savetalgebiete mit den ersten Feldarbeiten begonnen und vom Landmannen u. a. in erster Linie der Anbau des Haferns beworfen. Ebenso sind die Gartenarbeiten überall im besten Zuge und auch der Weinbauer hat schon mit der Säuberung der Weingärten und Beschneidung der Rebe in den Weingebieten begonnen. —ik.

— (Bau einer Wasserleitung.) Die Gemeinde St. Lamprecht, Bahnstation Sava der Südbahn, im politischen Bezirke Littai hat den Bau einer Wasserleitung beschlossen, deren Herstellungskosten auf 31.000 K veranschlagt sind. Die Besichtigung, bezw. Vergebung des Baues findet am 21. d. um 10 Uhr vormittags an Ort und Stelle statt. —ik.

— (Sitzende Jagdunter.) Wie uns aus Rudolfswert mitgeteilt wird, hat der Ordensbruder der Barmherzigen Brüder in Kandia Bruder Marx am 8. d. M. einen Fischreiter — ein bei uns seltenes Exemplar — angeschossen und sohn dem Vogel, der flügellahm wurde, mit einer Pinzette in die Herzgegend den Garous gemacht. Der seltene Vogel wurde sohn dem Eigentümer der Gemeindejagdbarkeit übergeben. —ik.

— (Gemeindevorstandswahlen.) Bei der Wahl des Gemeindevorstandes für die Ortsgemeinde Dane wurden der Besitzer Johann Kral in Sajovic zum Gemeindevorsteher, die Besitzer Johann Levstek in Bukoviz, Johann Pajnič in Bukoviz, Josef Mihelič und Josef Pucelj, beide in Dane, zu Gemeinderäten gewählt. — Bei der am 4. Jänner vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes für die Ortsgemeinde Großdorf wurden Martin Ustar in Großdorf zum Gemeindevorsteher, Johann Lovše in Unter-Fischern und Kaspar Gril in Großdorf zu Gemeinderäten gewählt. — Bei der am 1. Februar vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes für die Ortsgemeinde Dornegg wurden Josef Perku in Dornegg zum Gemeindevorsteher und Josef Benizar in Dornegg zum Gemeinderäte gewählt. — Bei der am 11. Februar vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes für die Ortsgemeinde Dornegg wurden Jakob Perku in Dornegg zum Gemeindevorsteher und Josef Benizar in Dornegg zum Gemeinderäte gewählt. — Bei der am 15. Februar vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes für die Ortsgemeinde Tomišelj wurden Anton Svetec in Tomišelj zum Gemeindevorsteher, Franz Lenarčič in Brest, Franz Bolef in Jezero, Johann Krumšč in Brest und Anton Krumšč in Tomišelj zu Gemeinderäten gewählt. — Bei der am 17. Februar vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes für die

Ortsgemeinde Ratschach wurde der Holzhändler und Gastwirt Johann Zalen in Ratschach zum Gemeindevorsteher, der Besitzer Josef Puitbach und Andreas Volz, beide in Ratschach, zu Gemeinderäten gewählt.

— (Schüler-Lichtbildervorstellung.) Von Herrn Josef Rožun, Photographen in Littai, werden wir um die Mitteilung ersucht, daß er mit der im hiesigen Theater fürzlich veranstalteten Schüler-Lichtbildervorstellung, die in unserem Blatte eine abfällige Beurteilung erfuhr, in keinerlei Beziehung steht. Rožun hat wohl in der verflossenen Woche an der hiesigen II. städtischen Knabenvolkschule Lichtbildervorstellungen gegeben, die die Lehrerschaft vollkommen zufriedenstellten, aber eine ähnliche Vorstellung hat er bisher noch in seinem Theater veranstaltet.

— (Beratungss-Vorhandlung.) Die anlässlich der durchgeführten Savaregulierungsarbeiten bei Krebnitz und Ponovič im Bezirke Littai notwendig gewordene kommissionelle Beratung der Savaverlandungsgründe findet am 15. und 16. d. mit dem jedesmaligen Beginne um 9 Uhr vormittags statt. —ik.

— (Solaudierung einer Brücke.) Nachdem die Straßenbrücke über den Bukovicabach in Lemenitz fertiggestellt und dem Verkehre übergeben wurde, findet nun deren Solaudierung statt, und zwar wurde die brügliche Verhandlung, bei welcher Vertreter des Bezirksstraßenausschusses, des Landesausschusses und der Landesregierung intervenieren werden, auf den 28. d. M. um halb 10 Uhr vormittags an Ort und Stelle anberaumt. —ik.

— (Selbstmord.) Der in der Gemeindeverwaltung Laas stehende, an beiden Füßen gelähmte 30jährige Franz Müse wurde am 9. d. M. nachmittags in dem ihm von der Gemeinde angewiesenen Wohnzimmer am Fensterhafen erhängt aufgefunden. Die angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. —1.

— (Rebenverkauf.) Die landwirtschaftliche Filiale in Rudolfswert hat noch etwa 30.000 gut bestockter Neben Riparia portalis zu verkaufen, und zwar 100 Stück für 3 K. Etwaige Kaufanbote werden nur noch bis 15. d. M. berücksichtigt werden. —ik.

— (Freiplätze in Warmbad Villach.) Aus der Franz Käsmannhuberschen Stiftung kommen heuer mehrere Freiplätze in Warmbad Villach zur Verleihung, welche unentgeltliche Unterfunktion, Benützung der Bäder und Kurärztliche Behandlung sowie die Befreiung von der Kurtaxe umfassen. Kärntner haben den Vorzug. Die Verleihung erfolgt durch die Gemeindevorstehung St. Martin bei Villach, das Präsentationsrecht steht Finanzrat Dr. C. A. Neuhäuser (Triest, Via S. Giorgio Nr. 1) zu und Gesuche sind direkt an diesen oder an die genannte Gemeindevorstehung bis 1. April einzusenden.

— (Die Laibacher Vereinskapelle) konzertiert heute abends in den Restaurationslokalitäten des Hotels „Union“. Anfang um 8 Uhr abends, Eintritt 40 h.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Die gestern aufgeführte Lustspielneuheit „Die von Hostiatt“ von Leo Walther-Stein und Ludwig Heller bearbeitet in ganz amüsanter Art das alte dankbare Thema vom Gegenseite zwischen dem herabgekommenen alten Aristokraten, der nichts gesernt und nichts vergessen hat, und dem Manne aus dem Volke, dem es geglückt ist, sich durch eigene Kraft zu Reichtum und Ehren emporzuschwingen. Um der Komödie einen zeitgemäßen Anstrich zu geben, ist der Aristokrat Antisemit, der Emporkömmling Jude. Damit wird den Verfassern natürlich willkommene Gelegenheit geboten, wirkliche komische semitische Typen in der Gestalt eines Theateragenten und der gredelsten Frau Geheimräatin vorzuführen und dem alten Aristokraten, der ein Muster von Beschränktheit ist, einige antisemitische Brocken in den Mund zu legen. Schließlich wird die antisemitische Frage durch glückliche Mischung von arischem und semitischem Blute gelöst. Irrgärt eine Tendenz dem Stücke zu unterschieben, wäre jedoch unrichtig; es will auf harmlose Weise unterhalten und das gelang ihm auch, denn das in recht mäßiger Zahl vertretene Publikum kam auf seine Rechnung und spendete den humorvollen Darbietungen der Herren Fischer, Mahr und Weißmüller sowie von Frau Urban und Walde warmen Beifall. Herr Kramm auf, der einen streb samen jungen Aristokraten natürlich und lebensvoll spielte, wurde für die Überreichung eines Blumenstraußes besonders geehrt.

— (Slovan.) Inhalt der 4. Nummer: 1.) Vladimir Levstik: Josef Stritar. 2.) Franz Valenčič: Aus Abendstunden. 3.) Franz Valenčič: Ihr fruchten Augen. 4.) Ivan Gankar: Der Ministrant Jozec. 5.) Bartholomäus von An-

drejka: Skizzen aus der Okkupation von Bosnien. 6.) Iwan Laž: Aus den Seiten der Romantik. 7.) Vladimír: Der Pilger auf dem Berge. 8.) Ing. chem. Jakob Turčík: Unser tägliches Brot. 9.) Roman Romanov: Leis, Geliebte, wie ein Schatten. 10.) Spitignjev: Nur heute nachts. 11.) Vladimír: Inns Stammbuch. 12.) J. R. Podgorjančík: Milan und Mauritius. 13.) Dr. Binko von Šercl: Aus dem Leben der alten Kinder. 14.) Roman Romanov: Die heutige Nacht. 15.) Feuilleton (Literatur, Theater und Kunst, Unsere Bilder). — Das Heft ist mit zwei Kunstbeilagen sowie mit 10 Illustrationen ausgestattet.

— (Illustriertes Jahrbuch der Naturkunde.) Die Pflicht jedes Gebildeten, über die Fortschritte der Naturforschung sich informiert zu halten, wird durch das „Illustrierte Jahrbuch der Naturkunde“, welches der Verlag Karl Prochaska in Teščen (Schlesien) herausgibt, außerordentlich erleichtert. Ganz und durchaus leichtverständlich geschrieben, berichtet dieses schön ausgestattete, gut illustrierte, auffallend billige (1 Mark 50 Pf.) Werk in Jahresserien über alles, was auf den Gebieten der Naturwissenschaften neu entdeckt, beobachtet und erachtet worden ist. Soeben ist nun auch der neue Jahrgang 1906 erschienen. Ebenso wie seine drei Vorgänger macht auch dieser Band mit allem vertraut. während des letzten Jahres die Forsther und Gelehrten in der Astronomie und Meteorologie, in der Geologie, Physik und Chemie, in der Entwicklungslehre, in der Botanik, Zoologie, Urgeschichte, Ethnographie und Anthropologie an Naturgeheimnissen wieder aufgedeckt haben. Wer sich der Lektüre dieses trefflichen, jedermann, der nach Aufklärung strebt, zu empfehlenden Buches widmet, kommt zu der Erkenntnis, wie vielfach die Natur uns noch in ihren größten Kräften schwierige Rätsel aufgibt, und welch ein erhebender Genuss es ist, sich in die Ursachenergründung der verschiedensten Naturvorgänge zu vertiefen. Vom eingehenden Lesen eines solchen Werkes ist unberechenbarer Gewinn für Geist und Gemüt zu ziehen.

— (Österreichische Rundschau.) Herausgegeben von Dr. Alfred Freiherrn von Berggruber und Dr. Karl Gossy. — Inhalt des 71. Heftes: 1.) Betrachtungen über die Wahlreform. Von Ministerialrat Theodor Eglauer. 2.) Pamphlets „Deutsche Geschichte“. Von Dr. Heinrich Kretschmann. 3.) Gross-Thanatos. Von Richard Schaufel. 4.) Stephan Milow. Von Dr. Moritz Neder. 5.) Zur Lage in Ungarn. Von Alexander Markgrafen Pallavicini. 6.) Neues Leben. Von Oskar Wiener. 7.) Chronik: „Die Wiener Volksoper.“ Von Max Marold. 8.) Kleine Mitteilungen („Eine Reminiscenz aus dem Jahre 1848.“ Von Josefina Freiin von Knorr. „Die Reform des Rechts- und staatswissenschaftlichen Studiums in Österreich.“ „J. C. Poestling.“) 9.) Feuilleton („Artur Schnitzlers Schauspiel „Der Ruf des Lebens“ im Berliner Lessing-Theater.“ Von Prof. Dr. Alfred Lazar.) 10.) Von der Woche („Der neue Bölltarif.“ „Gedanken zur Zeitgeschichte.“ „Deutsches Volkstheater.“ „Lustspieltheater.“ „Bürgertheater.“)

Telegramme des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Ungarn.

Budapest, 12. März. Das ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau ist von kompetenter Stelle ermächtigt, die Zeitungsberichte von einer Dispensation, welche Seine Majestät der Kaiser in Angelegenheit der ungarischen Krise vom Papste angeblich erbeten und erhalten habe, als tendenziös und absolut unwahr in allen Details auf das entschiedenste zu dementieren.

Serbien.

Belgrad, 12. März. Der König hat den Präsidenten des Staatsrates General Grujević mit der Bildung des Kabinetts betraut. In das neue Kabinett wird voraussichtlich die Mehrzahl der Minister aus dem Kabinett Stojanović eintreten.

Die Kabinettbildung in Frankreich.

Paris, 12. März. Über die Bildung des neuen Kabinetts wird folgendes berichtet: Clemenceau hat die Forderung, daß ihm das Portefeuille des Innern angeboten werde, trotz des Widerspruches Poincarés und Briands durchgesetzt. Der sozialistische Deputierte Briand, der Berichterstatter über das Trennungsgesetz, soll das Unterrichts- und Kultusministerium übernehmen. Die übrigen Portefeuilles dürfen folgendermaßen verteilt werden: Präsidium und Justiz Sarrien, Außen- und Bourgeois, Krieg Etienne, Marine Thomson, Finanzen Poincaré, Ackerbau Ruau. Als

Gegengewicht gegen die Vertreter der sozialistisch-radikalen Partei sollen Gaillanç öffentliche Arbeiten und Barthou das Handelsportefeuille übernehmen. Das Kolonialamt soll dem Radikalen Hubert, der sich mit der Marokkofrage beschäftigt hat, übertragen werden. Der Ausschuß der sozialistischen Partei hat gestern abend eine Sitzung abgehalten, in der daran erinnert wurde, daß sich jeder Sozialist, der in ein bürgerliches Kabinett eintrete, dadurch selbst aus der Partei ausschließe.

Das Grubenglück in Lenz.

Lenz, 12. März. Die Grubengesellschaft von Courrières schlägt auf Grund der Ausweise über die eingefahrenen und die ausgefahrenen Bergleute die Zahl der Opfer auf 1060. Die Verwaltung macht immerhin bezüglich dieser Ziffer Vorbehalte.

Lenz, 12. März. Sämtliche Rettungsarbeiten wurden eingestellt, da infolge der Entwicklung bösaartiger Gase und der den Leichen entströmenden Dünste eine Gefahr für die an den Rettungsarbeiten Beteiligten besteht und die Ingenieure eine neuerliche Explosion befürchten. Man befürchtet auch eine weitere Ausdehnung des Brandes, dessen Herd unbekannt ist. Infolge der bei den Bergungsarbeiten zu bewältigenden großen Hindernisse wurden bisher bloß 90 Leichen zutage gefördert. Die Rettungsarbeiten werden erst Mittwoch wieder aufgenommen werden. Der morgige Tag wird der Beerdigung der Opfer gewidmet sein. Beim Schachte 4 ist fortwährend eine große Menschenmenge angesammelt, die vor den dort liegenden 39 Leichen schwierig vorbeizieht, um sie zu agnozieren. Viele Leichen sind jedoch vollständig unkenntlich. Die aus dem Schachte 2 herausgeförderten 32 Leichen wurden sämtlich agnoziert, da die Verunglüdten den Erstickungstod gefunden haben, daher die Leichname vollständig unverfehrt geblieben sind. Auch die aus dem Schachte 10 herausgeförderten Leichen wurden sämtlich agnoziert. Fortwährend laufen Spenden für die Hinterbliebenen der Opfer ein.

Vienna, 12. März. Bei den Rettungsarbeiten fanden 17 Mann den Tod. In Bergarbeiterkreisen wird die Gesamtzahl der Toten auf 1300 bis 1400 geschätzt.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 3. bis 10. März 1906.

Es herrscht:

der Bläschenausschlag im Bezirk Krainburg in der Gemeinde St. Georgen (1 Geh.); die Schweinepest im Bezirk Adelsberg in den Gemeinden Ill. Feistritz (7 Geh.), Senojevci (4 Geh.), Dornegg (4 Geh.); im Bezirk Gottschee in der Gemeinde Mösel (2 Geh.); im Bezirk Littai in den Gemeinden Großgabre (3 Geh.), Temen (1 Geh.), Bulovica (2 Geh.), St. Veit (3 Geh.); im Bezirk Rudolfswert in der Gemeinde Sagrat (1 Geh.); im Bezirk Tschernembl in den Gemeinden Altenmarkt (9 Geh.), Adlesic (4 Geh.), Döblitsch (7 Geh.), Kälberberg (1 Geh.), Stofendorf (1 Geh.), Tschernembl (4 Geh.), Lanzberg (1 Geh.), Weinitz (2 Geh.), Lota (1 Geh.).

Erloschen ist:

der Milzbrand im Bezirk Adelsberg in der Gemeinde Adelsberg (1 Geh.); die Schweinepest im Bezirk Littai in den Gemeinden Bulovica (1 Geh.), Temen (1 Geh.); im Bezirk Rudolfswert in der Gemeinde Prečna (2 Geh.); im Bezirk Tschernembl in den Gemeinden Altenmarkt (1 Geh.), Podzemel (1 Geh.); der Rottlauf im Bezirk Rudolfswert in der Gemeinde Prečna (1 Geh.).

R. I. Landesregierung für Krain.

Laibach am 10. März 1906.

Berstorbene.

Am 9. März. Karl Janisch, Goldarbeiter, 37 J., ist im Kleingrabenbach ertrunken. — Josef Strohmayer, Schuhmacher, 68 J., Wienerstraße 7, Lungenerkrankung. — Lorenz Černe, Zimmerer, 80 J., Brunngasse 6, Vitium cordis. — Maria Lajčan v. Moorland, Landesregierungsratswitwe, 70 J., Schloßergasse 4, Neophlasma malignae.

Am 10. März. Josef Šebel, Begehrungssteuerausleger, 59 J., Namiki 3, Pleuritis exsudation. — Rudolf Sternša, Arbeitersohn, 15 Tage, Großer Stradon 6, Icterus neonat. — Martin Bostole, Arbeiter, 79 J., Radetzkystraße 11, Marasmus senilis.

Am 12. März. Maria Bodreberšek, Oberwachmannschaft, 32 J., Petersdamm 67, Lungentuberkulose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Stunde	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Gefüse	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter	
						24 Std.	
12	2 u. 9	723,5	10,5	SW. schwach	Regen		
	Ab.	717,6	7,2	NW. mäßig			

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 8,8°, Normale 3,0°. — Nachts bei stürmischen NW. Donner und Blitze

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funzel.

Grand Hotel UNION

Laibach, Direktion A. Kampisch.

Heute Dienstag im Restaurant

Salvator-Abend. KONZERT der Vereinskapelle.

Eintritt 40 Heller.

Mitglieder frei.

Zahvala.

V težkih urah bolezni in smrti našega najboljšega sopoga in očeta, gospoda

Franca Šega

dohajalo nam je obilo odkritosrčnih tolažil, ki so nam lajsala britkosti.

Predvsem se pa moramo kar majiskrenejše zahvaliti velečjenemu gospodu dr. Ivanu Jenkotu, ki se ni strasil nobenega truda, da je lajsal dragemu rajnemu bolečine, čestitemu gospodu kaplanu Potokarju, ki je dragemu dal poslednja tolažila sv. vere ter ga okrepljal za poslednji pot v lepo bodočnost, velerodnemu gospodu E. Guttmanu, višemu nadzorniku in načelniku postaje južne železnice, za izkazano naklonjenost.

Našo najsrenejšo zahvalo pa naj sprejmejo tudi vsi gg. uradniki, železničarji in vsi drugi, ki so se z krasnimi venci spomnili rajnkega, in pa vsi oni, ki so od daleč in blizu priheli ter ga spremili k zadnjemu poščitku.

(1048) Žalujoči ostali.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme während der langen Krankheit und anlässlich des Todes unserer innigstgeliebten Mutter, beziehungsweise Schwiegermutter, Frau

Marie Lajčan von Moorland

geb. Edle von Priebeling

sagen wir allen Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank und bitten, der teuren Verstorbenen ein freundliches Andenken zu bewahren.

Laibach, am 12. März 1906.

Die trauernden Hinterbliebenen.

